

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.26
Datum:	Gehalten den 24. Oktober 1852

26. Predigt über Hebräer 5,1-6

Der Zusammenhang dieser Worte lässt sich nicht so leicht fassen. Wenn man aufrichtig bei sich selbst ist, dann wird man wohl wissen, dass man gefragt hat: „Ja, was soll *das* hier?“ Der vorige Vers ist wohl verständlich, aber nun folgt Vers 1.

Das „*denn*“ verbinden wir mit dem 15. Verse, dieser Hohepriester ist vermögend Mitleiden zu haben mit unserer Schwachheit, darum. ... V. 16; denn ... V. 1. – Ja, das ist gleichsam für die Seele ein Fund, dass Jesus, der Sohn Gottes, ein solcher Hoherpriester ist, der vermögend ist, Mitleid zu haben mit unserer Schwachheit, und zwar deswegen, weil er auch versucht worden ist allenthalben gleichwie wir. Möchte nicht ein jeglicher gerne seine Sünden verstecken und verbergen? Hat man den Mut, um vor ihm alles aufzudecken, was man getan? Das Herz vor ihn auszuschütten? Denkt man denn wohl, dass er ein solcher geduldiger und ruhiger Arzt ist, dass er es ansehen, anhören und damit Geduld haben könne?

So lasset uns denn sehen, wie der menschliche Hohepriester, der Hohepriester des levitischen Bundes ist, ich sage nicht Jesus; denn er wurde nicht genommen aus der Mitte der Menschen, sondern Aaron, Eleasar, und so viele als ihm folgten, waren doch nicht Engel, nicht Heilige, die über alles hinweg wären. *Sie waren genommen worden mitten aus Menschen heraus*, die nicht heilig sind. Gott sagt, dass sie nicht Engel sind, dass wir um und um elend sind, wie er gesagt hat: „Ihr nun, ihr Schafe Schafe meinen Weide, ihr seid Menschen!“ Das können wir so bald nicht glauben, dass wir Menschen sind, und was das bedeutet: „in Menschen ein Wohlgefallen“. Von allen andern können wir glauben, sie seien Menschen, aber nicht von uns selbst. – Aus und von Menschen wird der Priester genommen und wozu? *Für Menschen!* Er wird gesetzt für Menschen! *Menschen* und Gott liegen so völlig auseinander, dass nur durch einen Priester als Mittler Menschen und Gott zusammenkommen. Fleisch und Geist, Sünde und Heiligkeit ist nicht zusammen zu denken. Da ist gegenüber Gott etwas auszumachen, darzustellen. In den Sachen Gottes ist was zu tun, was Menschen, auch alle zusammengenommen, nicht können von Jugend an. Da muss nun eine Mensch aus den Menschen genommen und für die Menschen gesetzt werden, um das, was sonst himmelweit geschieden bleibt, zu verbinden. War der levitische Priester nicht so einer? Er war von den Menschen genommen, um von Gott das Volk den ganzen Tag in Richtigkeit zu bringen. – Was haben die Menschen? Sünde, Schwachheit! Sie sind voller Irrtum und Unwissenheit, sie sind gänzlich von Gott ab; und so können sie nichts anderes tun als sündigen. Gedanken, Worte und Werke – alles ist Sünde. Nun ist ja Zorn und Fluch da zwischen Gott und Menschen! Nun droht ja Strafe! Die Sünden müssen doch aus der Mitte getan werden! Nun muss doch Versöhnung gebracht werden! Nun fühlt doch der Mensch, dass er nicht so, wie er ist, in den Himmel genommen werden kann! Er fühlt, dass Gnade kommen muss, wenn er in den Himmel gelangen soll. Nun kommt der levitische Hohepriester für Menschen zu Gott, und bringt Gott *Gaben und Opfer für die Sünden*. Was für Gaben und Opfer? Keine andern als die eine Hindeutung hatten auf Christum. Der Hohepriester durfte für die Sünden nicht bringen, was er oder das Volk wollte, sondern er musste bringen, was Gott wollte, was er befohlen und festgesetzt hatte; und was so der Priester brachte, das war Christus in einem Bild.

Gesungen: Lied 70,1.2; 70,3

Nun fragt der Apostel die Hebräer: „Warum stehet ihr an euer ganzes Vertrauen zu legen auf die Gnade? Was ist's dass ihr euch zurückhalten lasset durch Gedanken an ein levitisches Priestertum? Der Hohepriester ist aus Menschen genommen, sagt ihr, und der Herr Jesus, ist er nicht auch aus den Menschen genommen? Ist er nicht ein Bruder unter den Brüdern?“

Der Apostel nennt ihn: den Menschen Jesus Christus. Wofür kommt er? Wofür tritt er bei seinem Vater auf? Er nimmt sich des Samens Abrahams an; er hat sich nicht der Engel angenommen; er kommt für Menschen, dafür ist er gesetzt von Gott, und will jemand in seiner Zerknirschung das gründlich bekennen, dann soll er also sprechen: „Mensch bin ich, aber ich

[→]*[←]

an die Unwissenheit nicht kehren, weil sie selbst schwach waren. Ein Hoherpriester, der mit sich selbst umgeht, also dass er achtgibt auf die Ausgänge seines Herzens, der also aufrichtig vor Gott ist, *sieht in sich nichts als Schwachheit*, und so bricht er über sich selbst den Stab, er kann niemand verdammen, weil er unwissend ist; denn es gibt keinen, der so unwissend wäre, wie er. Der levitische Hohepriester war nicht solch ein heiliger Vater wie der in Rom, nicht wie die Bischöfe in England, sondern ein Mensch und bekannte es vor Gott, was sei, und da er selbst umgeben war mit Schwachheit, musste er lernen, mit den Irrenden und Schwachen nach Gebühr umzugehen, musste sie erst auf die Arme nehmen und sie lehren a und b sagen und mit aller Geduld sich mit ihnen abgeben.

War nicht der Hohepriester des levitischen Bundes so? Und ihr, die ihr achtgebt, hinzu zu gehen zu Gott – möchte ihr nicht solch einen Hohenpriester haben? Unser Hohepriester Jesus ist vermögend Mitleid zu haben. Hat er es nicht bewiesen? „Wie lange soll ich noch bei euch sein?“, sagte er zu seinen Jüngern. „Lege uns das Gleichnis aus“, sagten sie, da sagte er: „Wenn ihr das nicht versteht, wie könnt ihr die andern verstehen?“ und er legte es ihnen geduldig aus. Bei den Broten sagte er ihnen: „Ihr soll euch hüten vor dem Sauerteige der Pharisäer!“ Und nach der Auferstehung wussten sie noch nichts, sondern sagten: „Wann wirst du das Reich Israel aufrichten?“ und er sagte: „Bleibt in Jerusalem, da werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ Hat er es dem Volke nicht zu verstehen gegeben, dass er solch ein Hoherpriester sei, der neun und neunzig Schafe lässt und das hundertste aufsucht?

Unwissenheit kann ein Fehler sein, Irren ist schlimm; da wirkt man Gutes und Böses durcheinander, da will man den guten Weg nicht und ist störrisch; das ist eine Sünde des Herzens. – Aaron war Hoherpriester, seine Schwester hieß Mirjam, d. i. Maria; das war eine hohe von Gott begnadigte Person, und da es nun um die Frau, die Moses genommen hatte, ging, da hatte man Aarons Schwachheit und das Widerstreben einer Mutter in Israel. Mit den Irrenden soll der Hohepriester Mitleid haben, und er soll es daraus gelernt haben, dass er selbst mit Schwachheit umgeben ist.

Der Hohepriester Jesus, den wir haben, ist vermögend, Maß zu halten, d. i. gleichsam wie der Hausvater nicht gleich mit der Rute dreinzuschlagen, sondern alles anzuhören, indem er ein weites Herz hat, um solche Unwissende und Irrende dennoch mit Liebe zu umfassen und zurecht zu bringen!

Unser lieber Heiland ist auch umgeben gewesen mit Schwachheit, so wie wir, er hat das tiefe Gefühl davon gehabt, um unsertwillen, für uns, an unserer Statt, er wollte unsere Schwachheit auf sich laden, und nun braucht kein Mensch zu sagen, was in ihm ist, es kann so verkehrt nicht sein, er hat es alles selbst erfahren.

* Seite 285 fehlt im Digitalisat!

Der Hohepriester ist doch kein heiliger Mann gewesen, sondern ein Mensch, und er stand da für Menschen. Die Schwachheit war vor Gott nicht zu vergeben, sondern *dieser Schwachheit wegen musste er für das Volk und für sich selbst opfern*; also der levitische Hohepriester ist Mensch voll Schwachheit, mit Schwachheit umgeben, vor Gott ein Sünder, kein heiliger Mann, kein Engel, er fühlt durch und durch, dass er Mensch ist, und so muss er zu Gott hin.

Solchen Hohenpriester haben wir auch an dem Herrn Jesu, mit dem Unterschied: die levitischen Hohenpriester hatten auch zu opfern für ihre eigenen Sünden, aber unser Herr Jesus nicht. Darin liegt ein mächtiger Trost. Die levitischen Hohenpriester haben das nicht zustande bringen können, weil sie Sünden hatten, dass Gott mit seiner Gnade und Versöhnung zu den Menschen gekommen ist. Hier haben wir ein Opfer, und der Hohepriester ist mit den Menschen geworfen auf einen Haufen. Ich komme mit keinen Hohenpriester zu Gott, es sei denn mit einem Bilde; Aaron, Eleasar usw. und reflektiere ich für die Zeit, als sie Priester waren, und sehe auf das Bild Jesum Christum.

Hier haben wir einen Hohenpriester, der ist dem andern darin gleich, dass er Mensch ist aus Menschen, für Menschen. Er ist ein Mensch der Maß hat, dass er nicht drauf losschlägt; er hat Mitleid, – denn heute habe ich Gnade und morgen bin ich wieder in den Werken. Die Schwachheit hat er durch und durch gefühlt, aber er ist durchgebrochen, und wo er das verlorene Schaf aufnimmt, da nimmt der Vater den Sohn an und auch das Schaf, weil er an dem Sohne Wohlgefallen hat.

Niemand tut sich selbst die Ehre an. Gott hat die Befehle gegeben im Alten Bund und hat immer gesagt: der Mensch solle ein Lamm bringen; da solle der Mensch kommen mit dem Opfer, und es solle dem Menschen nun gegeben werden Gottes Wort. – Gott hat ihn uns gegeben zum Hohenpriester. Da möchten wir denken: „Ist das wohl Gott angenehm, dass wir von der alten Priesterschaft absehen und nur auf Christum achten?“ Ja gewiss! Gott hat jenes Priestertum abgeschafft, Gott hat das „Tue das“ auch abgeschafft.

Dieser Hohepriester ist von Gott gesandt. Gott hat ihn zum Hohenpriester gestellt und gesagt: „*Du bist mein Sohn heute habe ich dich gezeugt!*“ Immer hat er sich darauf berufen: Ich bin des Vaters Sohn, er hat mich gesandt, und darum werdet ihr nicht zuschanden werden. „Gott hat gerufen: Dies ist mein lieber Sohn!“ In seiner Zeugung, die Gott ihm gegeben, liegt die Heiligung. Das Geheimnis der ewigen Zeugung gehört zu den geoffenbarten Dingen. Gott hat gezeugt seinen Sohn, dass er sei als Sohn des Hauses; das steht im 2. und 110. Psalm geschrieben.

Da haben wir denn einen bessern Hohenpriester; der hat zwei Ämter: Hoherpriester und König; das ist *nach der Ordnung Melchisedeks*; der ist Priester und König, der wird Priester sein auf dem Thron. Sein Reich ist ein Reich der Gnade und Sündenvergebung, und er bereitet das Reich ewig, weil er König ist.

Hier haben wir den Hohenpriester, wovon Gott gesagt: *Du bist ein Priester ewiglich.* So viel vortrefflicher ist das Priestertum dieses Herrn Jesu. Wir suchen es immer bei Heiligen und Engeln, und wollen, das sein und nie Menschen, um so zu Gott zu kommen und an Gnade hangen zu bleiben. Da können wir aber lernen: Menschen sind wir, bleiben wir, Irrende und Unwissende, und es muss ein Opfer da sein durch einen Hohenpriester, dass wir wieder zu Gott gebracht werden. Diesen Hohenpriester haben wir von Gott selbst, und dieser Hohepriester hat Mitleiden mit unserer Schwachheit, er ist vermögend Mitleid zu haben, und er bricht durch in das innere Heiligtum mit uns, den verirren Schafen, dem verlorenen Sohne.

Amen.